

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 10

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Elementarlehrer, 428 ein Reallehrer; aber an vielen Orten nicht einmal so viel. — Und wie viel hat der Landjägerorporal, der Zöllner, der Telegrafist, der Postläufer, der Amtsweibel? Eltern, Gemeinden und Staat müssen zur Erkenntniß ihrer Pflicht gebracht werden, dadurch, daß man sie unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnt: ihr müßt Opfer bringen für die Schule! — Aber wer diesen Mahnruf erhebt, der ist unwillkommen im Kreis der Familie, in der Gemeindeversammlung, in den Räthen des Landes; der heißt ein unbescheidener Schreier, ein lästiger Mann, der lieber bei Seite blieb. Freundlich willkommen ist hingegen der Vertröstende, der da beweist, die besten Lehrer seien immer diejenigen, die mit dem kleinsten Lohne sich willig begnügten.“ —

So stimmt das „Thurg. Schulblatt“ in eben den Ton ein, den wir Angesichts des dringenden Bedürfnisses schon längst angeschlagen, und darum sagen wir das selbe Wort, das es der schweizer. gem. Gesellschaft zuruft, unserseits ihm selbst: „Endlich kommt ihr auch darauf!“ So aber muß es sein! Die wahren Freunde der Schule müssen sich in diesem Punkt aus Ost und West in treuer Einigkeit die Hände reichen, und es immer sagen und „unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnen“, daß die Schulheuchelei ein Ende nehme, und der Lehrer auch äußerlich seines Amtes würdig gestellt und behandelt werde. Lassen wir die Lehrmittelfrage und Aehnliches in den Hintergrund treten, und pflegen und fördern wir vorerst die Existenzmittelfrage zu einem gedeihlichen Punkte. Der nothgepeitschte Lehrer hat ohnehin kein Ohr für noch so treffliche Räthe über methodische Behandlung dieses oder jenes Lehrstoffes — sein Geistesleben ist gefesselt von Kummer und Sorge und seine Seele bedrückt durch gemeines berufswidriges Elend. — Es ist unzweifelhaft unter allem Nöthigen das Nothwendigste, daß vorab die Schule als solche konsolidirt und auf sichern lebensfähigen Fuß gebracht werde. So lange aber der Lehrer bei seinem heiligen Bildnergeschäfte zu dachen gezwungen ist, so lange gäbe ich keinen Deut für alle Gesetze, Berichte, Tabellen, Methodenfram &c., &c., zusammengenommen. Haltet man was auf der Schule und setzt Werth in tüchtige Jugendbildung: so beweise man es durch die That und erachte den Arbeiter des Lohnes werth. Fehlt aber unter Volk und Behörden die Einsicht, resp. die richtige Schätzung, so hat die pädagogische Presse keine dringendere Pflicht, als diese Einsicht zu vermitteln, der Schule ihre heiligen Rechte zu vindiziren und eine wirkliche und gründliche Pflege des Volksschulwesens zum öffentlich und allgemein erkannten Bedürfniß zu erheben.

Schul-Chronik.

Bern. (Corresp. vom Rhein.) Gott zum Gruß und meinen innigsten Dank, das Sie sich bestreben überall der Volksschule und dem am Hungertuche nagenden Lehrerstande unter die Arme zu greifen.

Es ist wahrhaft empörend, was Sie in einer der letzten Nr. aus Laupen erzählen. Will man die bescheidenen Bitten der Lehrer auch nicht erhören oder hat man die Mittel nicht dazu, so sollte man sie doch nicht mit solchem Hohn abweisen. Herr Redaktor! Fahren Sie fort Solches und Ähnliches unerschrocken bekannt zu machen, ermüden Sie nicht in ihrem Eifer, den Lehrerstand in seinen gerechten Bitten um Verbesserung ihrer traurigen Lage zu unterstützen und Sie werden nicht nur ihm, sondern auch der Volksschule wahrhaft nützlich sein. Eine Verbesserung muß endlich eintreten.

— (Korresp. aus dem Seeland.) Vor noch wenigen Jahren trat ich aus dem S. in M. B. mit dem Buchel voll Schulden und einem fast nackten Leibe. Die Schulden sind noch jetzt nicht alle gestilgt; denn die ganze Kosten summe der Seminarzeit lastet auf mir. Man hat mir zwar die Hälfte des Kostgeldes vorgeschoßen, aber unter der nachdrücklichen Bedingung, daß es in kurzer Zeit nach dem Austritt mit Zinsen zurückbezahlt werden müsse. Für die andre Hälfte leistete man dem Staate Bürgschaft. Nach dem Austritt aus dem Seminar kam ich auf die IV. Schulklasse auf dem Wasen, Keg. Summiswald, mit 140—170 Kindern und Fr. 100 a. W. Besoldg. Da hielt ich 3 Jahre aus, und sollte mich ordentlich kleiden und Schulden abzahlen und oben drein den Bedürfnissen der Zeit als Lehrer ihre Opfer bringen! Das war wol des Guten zu viel! Letzten Herbst vor einem Jahre (1853) zog ich hieher auf eine gemischte Schule mit 55 Kindern und Fr. 125 baare Besoldung, dazu Benutzung einer freundlichen Wohnung mit Holz und stark 2 Bucharten gerade beim Schulhause gelegenes Land. Für meine Person einzig würde diese Besoldung hinreichen, um endlich schuldenfrei werden zu können. Durch Krankheit und sonstiges Ungemach wurden aber meine Eltern außer Stand gesetzt, sich selbst in dieser strengen Zeit durchzubringen. Ich nahm sie zu mir. Nun sollte Nahrung bis zum Herbst 1854 für unser 3 P. gekauft werden, Saamen zum Anpflanzen der 2 J. Land, und endlich noch Schulden abgezahlt — das war für diesen Augenblick wieder zu viel und wird noch geraume Zeit zur Zahl Derjenigen pressen, die nach den Herzenswünschen des „Oberl. Anz.“ durch „Noth und Sorge“ gehn. . . . Gott vergelte dem „Oberl. Anz.“ diesen heillosen Wunsch und was damit zusammenhängt. —

Lucern. Die XX. Kapital-Kassa- und Bestandrechnung des lucernischen Schullehrer-Witwen und Waisen-Unterstützungs-Vereins, gestellt vom 1. Jänner 1854 bis gleiche Zeit 1855, weist folgende Verhandlungen;

A. Einnehmen.

An Verzeug auf 1. Jänner 1854 in Werthschriften,	
ausstehenden Zinsen und Kassa-Saldo, Summa	Fr. 25,272. 86.
An Interesse-Zuwachs	" 1,116. 52.
An milden Beiträgen oder Schenkungen	" 960. —
An Beiträgen von Mitgliedern	" 840. —
An Nachzahlungen Neueintretender	" 816. 16.
<hr/>	
Summa der Einnahmen	Fr. 29,003. 54.